

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

*Es ist genug, so nimm nun, Herr meine Seele, ich bin nicht besser als meine Väter!*

Elia kann nicht mehr. Er hat anstrengende Monate und Jahre hinter sich, in denen er alles getan hat, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Er war ein Mann Gottes und sollte als solcher dem König Ahab entgentreten. Er sollte dafür sorgen, dass Ahab und sein Volk nicht länger fremde Gottheiten anbeten, sondern sich zum Herrn bekehren. Darum nahm Elia viel auf sich. Er stellte sich gegen den König und in seinem Eifer brachte er viele hunderte Baalspriester um. Das alles hatte er im Namen seines Gottes getan. Und das hatte Kraft gekostet und er wurde schuldig, aber er wusste, wofür er es tat. Doch nun droht ihm Ahabs Frau Isebel mit dem Tod. Das ist der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Elia kann nicht mehr. Und so läuft er, zusammen mit seinem Knecht, los. Weglaufen, das ist sein erster Impuls. Bloß weg. Doch das reicht nicht. Er lässt seinen Diener zurück und läuft allein weiter. Hinein in die Wüste, weit weg von allem, was dem Leben dient. Er läuft, getrieben von der eigenen *Schuld an den Baalspriestern*, die ihm auf der Seele liegt. Getrieben von der *Todesangst* durch die Drohung Isebels, ihn umzubringen. Und getrieben von der Anstrengung und dem *Ausgelaugtsein* der ganzen letzten Zeit.

Er läuft, bis er nicht mehr kann und legt sich unter einen Busch. Bereit zu sterben, sagt er: *Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser als meine Väter!*

Es ist genug! Das sagt die *Pflegekraft im Krankenhaus*. 2 Jahre Pandemie liegen hinter ihr. Zwei Jahre Ausnahmezustand, Mehraufwand wegen Hygiene, Personalmangel. Aber auch vorher war es doch eigentlich schon nicht machbar: Zu viele Patienten, zu viel Bürokratie, zu wenig Zeit für Zuwendung, die sie den Menschen geben möchte. Das ist nicht mehr der Beruf, den sie damals einmal hatte lernen wollen. Sie kann nicht mehr. Ihr fehlt die Kraft! Sie ist ausgelaugt wie Elia. Es ist genug.

Es ist genug! Das sagt das *Mitglied der Bundesregierung*. Vor drei Monaten noch ist er angetreten voller Energie, Enthusiasmus und Idealen. Klimaschutz und Frieden – das waren unbedingt wichtige Punkte. Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen hatte er gedacht, wirklich etwas verändern zu können. Doch dann kam alles anders. Nun muss er Waffenlieferungen an die Ukraine mitverantworten und abwägen, ob Energie aus Kohle doch länger als gedacht benötigt wird. In ihm kommt das Gefühl von Schuld auf und seinen Idealen gerecht zu werden, geht oft nicht. Manchmal fehlt die Kraft. Manchmal möchte er morgen am liebsten nicht aufstehen. Oft lastet das Gefühl von Schuld, die er spürt, schwer auf ihm, wie auf Elia. Es ist genug.

Es ist genug! Das sagt die *Frau, die sich zusammen mit ihren Kindern aus der Ukraine* heraus retten konnte. Ihren Mann musste sie zu Hause lassen, damit er das Land mitverteidigt. Ob sie ihn und ihr zuhause wieder sehen wird, weiß sie nicht sicher. Stark sein muss sie für die Kinder. Sie sollen doch möglichst wenig von ihren Sorgen spüren und für sie will sie da sein. Aber immer geht das nicht. Sie sitzt hier in der Fremde, irgendwie in Sicherheit, aber doch alles andere als geborgen. Dennoch spürt sie die Todesangst noch immer, hat Angst um ihren Mann und alle, die dortgeblieben sind. Todesangst kennt sie, wie Elia. Es ist genug!

Es ist genug! Die Wüsten unserer Zeit sind trostlos und weit, beängstigend und zermürend. Ähnlich wie bei Elia.

Elia kann nicht mehr. Darum läuft er in die Wüste. Das, was er zu tragen hat, liegt zu schwer auf seinen Schultern. Er ist müde, zu müde zum Weitermachen, zum Weglaufen. Das Einzige, was er noch kann, ist schlafen und sich den Mächten der Wüste anvertrauen. Bereit zum Sterben legt er sich hin.

Doch es kommt anders, als Elia dachte, ahnte, fürchtete. Elia stirbt nicht, sondern während er da liegt, kommt ein Bote. Der berührt ihn, stellt Brot und Wasser hin. Und fordert ihn deutlich und zugleich sanft auf: *Steh auf und iss!* Welch paradoxe Worte in diesem Moment. Er, der gar nichts mehr will, bekommt Essen und Trinken gebracht. Paradox, aber wirkungsvoll: Er nimmt es an. Richtet sich auf, isst, trinkt und legt sich wieder hin. Schläft weiter, bis er erneut eine Berührung spürt. Wieder ist da Brot und Wasser, wieder spricht der Engel: *Steh auf und iss, du hast einen weiten Weg vor dir*. Der Engel findet sich

nicht damit ab, dass Elia aufgeben wollte. Dass er sagte: Es ist genug. Er weist Elia darauf hin: Dein Weg ist nicht zu Ende.

Und wie beim ersten Mal wirkt das alles auch jetzt. Elia erhebt sich von seinem Schlafplatz. Er isst und trinkt, er stärkt sich und geht los. Er läuft nicht mehr weg, sondern er läuft seinen Weg. Elia sagt nicht mehr: „Es ist genug!“.

Sondern er merkt: *Es ist genug da!* Genug Essen und Trinken, genug Zuwendung und auch genug Kraft. So läuft er: vierzig Tage und 40 Nächte. Ganz bestimmt war dieser Weg nicht nur einfach, nicht immer schön und gemütlich. Aber Elia kann ihn gehen. Bis er ankommt am Gottesberg.

Für Elia war diese Zeit in der Wüste zwar eine Zeit der Einsamkeit, des Zweifels und der Erschöpfung, aber auch irgendwie eine Zeit der Regeneration. Er brauchte die Pause und die Ruhe, aber er brauchte auch die Zuwendung und den Zuspruch. Er spürte: Gott schickt mir seinen Engel. Er hat mich im Blick, er schaut mich an. Er nimmt die Angst von mir, er hilft mir, meine Schuld zu tragen, und er schenkt mir Segen für den weiteren Weg. Und so konnte er durch diese Regeneration aufstehen und loslaufen. Es war nicht alles gut geworden durch den Engel, der Brot und Wasser brachte, aber die schlimmste Verzweiflung und Kraftlosigkeit war überwunden.

Auch bei den Wüstenerlebnissen unserer Tage bin ich sicher: Es gibt immer wieder Momente und Erlebnisse wie bei Elia. Auch in den Wüstenerlebnissen unserer Tage gibt es Boten: die anrühren, lebensnotwendiges schenken und die richtigen Worte haben:

- Die Pflegekraft ist tief berührt, als ein Mensch ihr beim Abschied aus dem Krankenhaus dankt und versichert: Durch deine Arbeit kann ich wieder ins Leben zurück! Aufgerichtet durch dieses Erlebnis kann sie weitermachen. Das Vertrauen wächst, dass es sinnvoll und richtig ist, was sie tut. Und sie spürt: ich hab die Kraft, es ist genug da!
- Das Mitglied der Bundesregierung erlebt, dass ihm jemand zuhört und ihn nicht allein lässt in seiner Zerrissenheit und mit seiner Schuld. Schuld, an seinen Idealen; an den Menschen, die durch deutsche Waffen sterben; an dieser Erde, die so dringend eine achtsame Klimapolitik

braucht. Er merkt: Ich muss weitermachen. Denn auch wenn es in dieser Situation schwierig ist, muss er die Schuld und Verantwortung nicht allein tragen, sondern hat Hilfe und Unterstützung an der Seite. Es ist genug da!

- Die geflüchtete Frau bekommt Lebenswichtiges: Kleidung und ein sicheres Dach über dem Kopf, ein Bett, Nahrungsmittel und freundliches Lächeln. Das alles nimmt ihr nicht die Angst vor dem, was der Krieg bringen kann. Das alles lässt sie nicht vergessen, was sie erlebt hat. Aber sie merkt: Ich kann weitermachen: Für meine Kinder, meinen Mann, mein Land. Der Lebensmut kommt zurück und verdrängt die Todesangst. Denn: Es ist genug da!

Es ist genug da. Das ist es, was Elia merkt und was auch uns aus den Wüsten unserer Zeit herausführen kann. Der Weg aus der Wüste heraus ist weit. Elia geht 40 Tage und Nächte. Und auch unsere Wüsten sind nicht plötzlich durchschritten, sondern dauern oft unübersehbar lang. Aber wenn wir spüren, dass da ein Bote ist, ein Engel Gottes, der uns gibt, was wir brauchen, dann können wir weiter gehen. Befreit von Angst und Schuld und gesegnet von Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.